

St. Moritz (Engadin)
 Pension Surley
 18. I. 14.

Ihr verehrter und lieber Herr Dr. Roesler,

Nehmen Sie für Ihre lieben Wünsche meinen und meines
 Frau herzlichsten Dank entgegen.

Unsere Hochzeit Reise ist eine Sportreise wir haben
 uns hier in einem kleinen Chalet, abseits von der Zürcher
 Friedrichstrasse - denn hier in St. Moritz ist alles gerin
 und paradiesisch - für zwei Monate festgesetzt, laufen
 Ski, Eis und wachen vom Erplatz zum Skifeld, schaffen unsere
 kleinen Einkäufe kochend nach Hause, und führen so, in Schnee
 und Sonne, ein idyllisches Dasein.

Ich wollte Schnee malen, aber solange es Tag ist, finde
 ich es viel besser auf ihm herumzufahren, und in der prach-
 vollen Ermüdung des Sports ist für konzentrierte Tätigkeit kein
 Raum. Und anders arbeiten kann ich nicht. Aber es ist ein Auf-
 schub, den ich nicht bedaure.

Wie sehr entfernt mich diese befreiende Lebensform
 von der Enge aller städtischen Kunstverhältnisse, Kaffeehaus-
 schickungen, Cliquenpolitik! Wenn ich es durchführen könnte: Mein



Lebensplan wäre, im Frühjahr nach Florenz zu gehen, und dort zu sitzen und zu arbeiten, solange es mir gefällt, Monate oder Jahre! Aber die grosse Gefahr, vergessen zu werden, den Anschluss zu versäumen, das, was ich durch die Arbeit in Wien an Bekanntheit erreicht habe, wieder zu verlieren! Und doch ist es jetzt für mich fast eine Notwendigkeit für mich, das in Paris Begonnene weiter zu entwickeln, ohne Rücksichten, Hemmungen einer Tyotarbeit (die selbst das Theater doch immer ist.) Und wie nächst mein Übel vor Wien, wenn ich selbst aus der Ferne noch Abenteuer miterlebe, wie das der Schwarz-Weiss-Ausstellung!

Kennen Sie die Geschichte? Ich schrieb Ihnen, ich hätte dort Köpfe ausgestellt. Diese Zeichnungen waren, als ich von Wien wegfuhr, von Harto und Reinhardt als Juroren für die Ausstellung angenommen worden. Man versicherte mir, man wollte die ganze Kollektion (d. h. 10 ^{bereits} ausgewählte von 15 eingereichten!) zusammenhängen um ein erhebliches Geld zu geben, erklärte mir, die paar jungen Leute, die in Wien etwas taten, müssten "solidarisch" zusammenhalten - nachdem ich weggefahren war, hörte und sah ich nichts mehr und erfuhr schliesslich von dritter Seite, dass ich gar wohl ausgestellt worden war!! ~~Ich~~ ~~das~~ ~~Wissen~~ ~~Form~~ nimmt nämlich die Wiener "Solidarität" den Abwesenden gegenüber an! (Notabene, nachdem die Sachen geprüft, gesichtet und angenommen worden waren ~~†~~ was der "Akademische Verband" jetzt als "private Abmachung" hinzustellen sucht.)

Es ist erbaulich. Je mehr solche Erfahrungen ich aber mache, desto fester glaube ich, dass es auch ohne das alles gehen muss. Ich glaube, dass, wenn man eine Zeitlang ruhig für sich gearbeitet und sich vorwärts gebracht hat, die Zeit kommen muss, in der man nicht übersehen werden kann. Und je weiter abseits ich insipiden von den Tagesströmungen gerade, desto besser ist es für mich.

Nur vergessen werden darf ich nicht - schon deshalb nicht, weil ich nicht weiß, wie lange ich das finanziell durchhalten kann, ohne mich wieder in eine feste Stellung zu begeben (die mir dann zu finden schwer wäre). Auch weil ich mir ganz dafür sicher sein kann, dass mich nicht doch wieder der Theaterwahnsinn packt. In jedem Fall wäre die Sicherheit, in absehbarer Zeit bei Koch herauszukommen, mir außerordentlich wertvoll; das Gedächtnis wird wohl erhalten, während ich insipiden ruhig meinen Problemen nachgehen kann. Sie begründen, verehrter Herr Dr. Koesler, wie wichtig dies für mich gerade während der Zeit sein muss, in der ich mich aus dem gewohnten Zusammenhang löse [und die Folgen der Abwesenheit schon zu spüren habe].

Ich rede mir Ihnen gegenüber, verehrter Herr Bolter, meine Kunstsvorgaben vom Leben, weil ich Ihr freundschaftliches Interesse für meine Arbeiten kennen gelernt habe. Darf ich damit rechnen, von Ihnen Näheres über die Publikationsfrage zu hören? Ich lege heute drei Photographien des Modells bei, das ich s. Zt. für „Richard II.“ gemacht habe (Koch hat die noch nicht.) Die Aufnahme des Zülerschraubs kriegt ich von Schesdell nicht heraus, ich weiß

nicht einmal, ob er sie gemacht hat. Aus der Ferne ist das Alles
jedenmal schwerer zu regeln. Er antwortet einfach nicht.

Die Zeichnungen der Schweiz - Viso - Ausstellung, sofern
sie noch am Leben sind, werde ich mir erlauben, Ihnen ein-
senden zu lassen, d. h. ich werde den "Verband" beauftragen, die
Retoursendung an Ihre Adresse zu richten. Hoffentlich tut
es. Sie werden gewiss Brauchbares darunter finden, für Koch
oder für Cassires. Jetzt muss ich noch die Berliner Platten photo-
graphieren lassen (die noch immer dort herumliegen, und inzwischen
schon Löcher, Risse, Kratzer bekommen haben werden. Ich habe sie
für dieses Jahr nirgends in Berlin unterbringen können, für nächstes
Jahr aber etwas in Aussicht.)

Für heute habe ich Sie lange genug aufgehalten, verbleibe
Herr Doktor. Empfehlen Sie bitte, meine Frau und mich Ihrer
v. Frau freundlich aufzusuchen, und nehmen Sie mir meine
Ausführlichkeit nicht übel - es ist nicht leicht, aus der Ferne Alles
zur Sprache zu bringen, was man sagen möchte!

In herzlichster Ergebenheit

anerkennend
aufrechtlich Ihre

Walter Furst



H. Moritz (Magazin)
Revision Surley